

tete. Sie standen bei geringen eigenen politisch-militärischem Gewicht vor der Aufgabe, nicht nur das eigene Überleben zu sichern, sondern auch die eigenen Herrschaftsrechte zu bewahren und die eigenen Territorien von Zerstörungen möglichst frei zu halten. In den Blick nahmen die zehn Referenten die Fürsten von Anhalt, die Administratoren des Erzbistums Magdeburg und die anhaltische Ritterschaft, aber auch die ernestinischen Herzöge von Sachsen. Der zeitliche Bogen spannte sich von der Formierung der Kriegsparteien zu Beginn des 17. Jahrhunderts bis in die Erinnerungskultur der Aufklärung. Die Beiträge und Diskussionen loteten die vielfältigen Strategien aus und rekonstruierten zahlreiche Optionen. Neben ‚klassischer‘ Diplomatie und Bündnispolitik bot es sich für manche mitteldeutschen Reichsfürsten an, sich in dieser bedrohlichen Situation den kriegführenden Mächten als Truppenkommandeure oder Statthalter anzudienen. Sorgen um den Erhalt der Unversehrtheit und Selbständigkeit des eigenen Territoriums trieben die Landesherren ebenso an wie ehrgeizige Wünsche nach Standeserhebung oder Landgewinn. Dass viele von ihnen angesichts ihrer beschränkten Machtmittel scheiterten, zeigt aber auch, wie sehr sie Spielball der größeren Mächte waren und blieben.

#### Rahmenprogramm

Das vom Minister für Kultur und Chef der Staatskanzlei, Rainer Robra, eröffnete Kolloquium begleiteten

zwei Vorträge: Am Vorabend hielt der Publizist Klaus-Rüdiger Mai über die Musikerfamilie Bach und deren Schicksale im Dreißigjährigen Krieg einen Vortrag, der von dem Ensemble BLEUCANTO mit zeitgenössischen Liedern umrahmt wurde. Maik Reichel, Leiter der Landeszentrale für politische Bildung, begab sich auf eine archäologische Spurensuche zu den Schlachtfeldern des Dreißigjährigen Krieges. Bildlich umrahmt wurde die Konferenz von einer Präsentation mit zeitgenössischen Kupferstichen zum Kriegsgeschehen. Die Ergebnisse der Tagung sollen im kommenden Jahr in der Schriftenreihe der Historischen Kommission publiziert werden.

**Andreas Erb**

Der Vorsitzende der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. Thomas Müller-Bahlke



## Interdisziplinäre Tagung zum Kloster Berge in Magdeburg

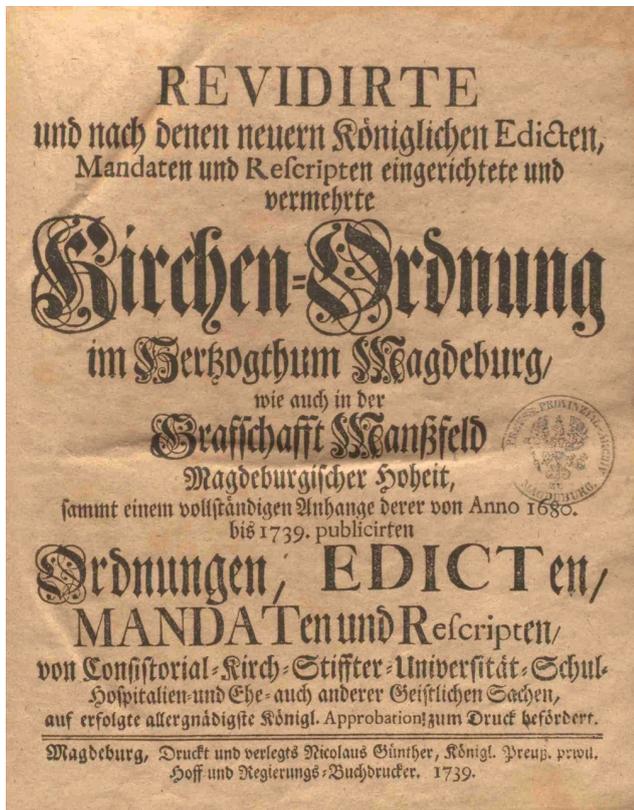
**Vom 21. bis 23. November 2018 war das Landesarchiv Veranstaltungsort der Tagung „Zur Biographie einer Institution. Kloster Berge im langen 18. Jahrhundert“.**

Die interdisziplinäre Tagung – getragen vom Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung, dem Verein für Geschichte und Gegenwartfragen der Brüdergemeine (UNITAS FRATRUM) und den Franckeschen Stiftungen zu Halle – hatte sich das Ziel gesetzt, der institutionellen Wirkungsgeschichte des Klosters Berge und vor allem den von Johann Adam Steinmetz (1689–1762) ausgehenden pietistisch geprägten Reformansätzen in Kirche und Schule im langen 18. Jahrhundert nachzugehen.

#### 30 Jahre Klostergeschichte im Brennglas

15 Vertreterinnen und Vertreter aus Theologie und Historischer Pädagogik, Geschichte, Kunstgeschichte und Literaturwissenschaft, worunter sich mit Dr. Wilhelm Klare und Dr. Björn Schmalz auch zwei Mitarbeiter des Landesarchivs befanden, konzentrierten sich vor allem auf die Wirkenszeit von Steinmetz im Kloster Berge von 1730–1762, und damit auf einen markanten Ausschnitt aus der knapp 250-jährigen Schulgeschichte des Klosters Berge, die 1565 mit der Einrichtung einer Schule lutherischen Bekenntnisses auf dem Klostergelände beginnt.

Der rasche Aufstieg zu einem lokal- und regionalgeschichtlich, erst im Herzogtum Magdeburg und später in (Brandenburg-)Preußen, hervorragenden Erzie-



Die unter dem Generalsuperintendenten Johann Adam Steinmetz 1739 gedruckte revidierte Kirchenordnung für das Herzogtum Magdeburg

hungsanstalt setzte sich mit gewissen Bedeutungsschwankungen während des langen 18. Jahrhunderts im Spannungsfeld von Pietismus und Aufklärung fort. 1810, unter französischer Verwaltung im Königreich Westphalen, wurde die Schule geschlossen und 1813 das Kloster abgerissen. Im Zentrum dieses langen 18. Jahrhunderts im Kloster Berge steht das ‚kurze‘ 18. Jahrhundert der Ära von Abt Johann Adam Steinmetz, der von 1732 bis zu seinem Tod das Kloster und die Klosterschule im Geiste eines ‚undogmatischen‘ Pietismus mit aufklärerischen Zügen und Interessen geleitet und geprägt hatte.

Die Tagung war in vier Blöcke unterteilt. Nahm sich Block I „Grundlegung und Grundlagen: Steine und Quellen“ vor allem der Bau, Bibliotheks- und Archivgeschichte des Klosters an, wurde im Block II „Diskurse und Diskursmächte: Erziehung durch Schule und Kirche in Mitteldeutschland im 18. Jahrhundert“ die Schul- und Kirchengeschichte des Klosters bzw. Pädagogiums beleuchtet. Im Block III „Institutionen und Ämter: Die Anstalten und das Kloster, der Abt und der König“ konnte dem Beziehungsgeflecht Kloster – Konsistorium – König/Hof aus verschiedenen Perspektiven nachgegangen werden. Den Abschluss der Tagung bildete der Block IV „Akteure und schulischer Alltag im Kloster Berge: Vorbilder und Mitstreiter, Lehrer und Schüler“, der somit Fokus auf einzelne Akteure im Kloster Berge bzw. am Pädagogium legte.

Blick in den Vortragsraum des Landesarchivs

## Eine Tagung an den Quellen

Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt bot sich als Veranstaltungsort an. Der Standort Magdeburg verfügt einerseits über ausgezeichnete räumliche und technische Möglichkeiten. Andererseits verwahrt das Landesarchiv große Teile der schriftlichen Überlieferung der wechselvollen Geschichte des Klosters. So umfasst allein der Aktenbestand A 4k Kloster Berge vor Magdeburg ca. 36 laufende Meter Archivgut. Ergänzt wird dieser Bestand durch knapp 600 Urkunden im Urkundenbestand U 4a1 Kloster Berge vor Magdeburg.

Zwar ist in den letzten Jahren die publizistische Tätigkeit von Johann Adam Steinmetz in Teilen aufgearbeitet, demgegenüber ist jedoch sein Wirken als Abt des Klosters Berge und Vorsteher im Magdeburger Pädagogium, seine Funktionen als Generalsuperintendent und Konsistorialrat im Herzogtum Magdeburg sowie seine Mittlerrolle zwischen der Brüdergemeinde und den halleschen Pietisten keineswegs hinreichend und unter Anwendung neuer wissenschaftlicher Methoden sowie interdisziplinärer Ansätze erforscht worden. Auch die Aufarbeitung der institutionellen Geschichte von Kloster bzw. Pädagogium mit Archiv, Bibliothek, Naturaliensammlung und Baugeschichte weist noch vielerlei Lücken auf. Es ist daher umso erfreulicher, dass die „Kloster Bergesche Stiftung“, die bereits die Durchführung der Tagung finanziell gefördert hatte, auch ihre Bereitschaft erklärte, Fördermittel zur Veröffentlichung der Tagungsergebnisse im Rahmen eines Sammelbandes zur Verfügung zu stellen. Der Band soll voraussichtlich im Frühjahr 2020 in der Reihe der „Halleschen Forschungen“ erscheinen.

Mit der Austragung der Tagung ist das Landesarchiv seiner Doppelfunktion, nämlich einerseits historisches Archivgut zu erhalten, zu bewahren und der Forschung und den Behörden zur Verfügung zu stellen, andererseits aber auch als Stätte der landesgeschichtlichen Forschung zur Vermittlung des Inhaltes der archivalischen Quellen beizutragen, gerecht geworden.

**Björn Schmalz**

